

**Ersteinmal** **Wahlrecht**  
nachmitt. mit Ausnahmepreis  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 30 Mk.  
jährlich 100 Mk.  
pro numer. frei ins Haus.  
Für die Post bezugnehm.  
1.00 Mk. zuzü. Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Anzeigenergebnisse)  
durch die Post nicht bestellbar,  
sonst monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale

# Volksblatt

**Infektionsgebühr**  
beträgt für das Gaspaarung  
Patent über deren Name  
30 Pfennig.  
Die amnestierte Ausgabe  
30 Pfennig.  
Im reaktionären Falle  
kostet die Beile 76 Pfennig.

**Infirmität**  
Für die Patente Nummer  
müssen spätestens bis zum  
1. März 1908 in die  
Expeditoren aufgegeben  
sein.

Eintragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Saumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Vor dem 26. November.

Der Freuentag der Delegierten des arbeitenden Volks hat am Sonnabend seine Beratungen geschlossen. Aus den lebhaften Debatten, die auf ihm geführt wurden, leuchten zwei Gedanken hervor. Der eine: Die Erörterung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts muß befestigt werden durch einen Beschluß des Landtages, einer Körperschaft, in der augenblicklich dem Dreiklassenwahlrecht die offenen Feinde unserer Forderung übermächtig sind, während ihre in der Minderheit befindlichen angehängten Freunde jeder Zuverlässigkeit entbehren. Nur eine fähige und zugleich geschickte Taktik kann die Hoff- und Widerstandsfähigkeit der offenen Wahlrechtsfeinde vermindern, die lauen und unauferlässigen Wahlrechtsfreunde aber gegen ihren Willen zu Festigkeit zwingen. Und der andere, ihn ergänzende: Der Wahlrechtskampf in Preußen bedarf zu seiner Führung ganzer Manner, die entschlossen sind, sich selber für den Sieg einzusetzen. Er bedarf eines Volkes, das zur Eringung seiner Rechte bereit ist, Opfer zu bringen, und zu zeigen, daß das preussische Volk Herr im Hause Preußens sein will. Mit Wafslappen und Lammerschänken ist das preussische Wahlrecht nicht zu gewinnen.

Der Parteitag hat es vermieden, einen ins einzelne ausgearbeiteten Kriegsplan zum öffentlichen Beschluß zu erheben. Das ist auch wohl von seiner Seite erstlich verlangt worden. Er hat sich auf sein taktisches Mittel festgelegt und seines durch Beschluß ausgeführt. Er hat der kämpfenden Partei die Möglichkeit offen gehalten, alle ordentlichen Mittel zu erschöpfen, und zugleich die Anwendung außerordentlicher Vorzugsbehörden, vor allem die Waffen des Volkes über die Bedeutung des Kampfes demotiviert, ihren Organisationen solche Freiheit zu verleihen, daß das frivole Gerücht der feindsigen Presse von den „leeren Drohungen“ verflummen muß.

Man mag sich auf beiden Seiten vor Selbstüberschätzung hüten. Wenn die Herrenmenschen von drüben glauben, daß eine Partei, die im Reich drei Viertel Millionen wahlberechtigter Männer zu ihrem Anhang zählt keine Macht sei, so begehen sie einen politischen Fehler, der sich am letzten Ende an ihnen selber schwer rächen muß.

Als Kämpfer für das gleiche Wahlrecht steht aber die Sozialdemokratie nicht allein. Wir reden nicht von „Bundesgenossen“ wie Kopff und Biemer, Waagen und Trimbom, die sich einer wahrheitsfeindlichen Regierung teils verschafft haben, teils jeden Augenblick bereit sind, sich ihr wieder zu verschließen. Wir reden von den Massen unserer arbeitenden proletarischen und halbpörokratischen Volksgenossen, die noch hinter dem Jentrum und dem Freium leben, weil sie bemerken, daß diese Parteien ehrlich bereit seien, für die Forderung des gleichen Wahlrechts einzutreten. Je weniger wir geneigt sind, an den guten Willen in jener Richtung zu glauben, desto höher müssen wir den Druck schärfen, der sie immer wieder zwingt an erklären, daß sie Freunde und Anhänger einer Volkserhebung wären, die auch die Sozialdemokratie, und sie allein mit Entschiedenheit betreibt. Die Massen, die den Versprechungen jener

Führer Glauben schenken, zählten aber bei den letzten Reichstagswahlen noch immer dreiunddreißigt Millionen, sie umgeben den festen Kern der dreihunderttausend Millionen sozialdemokratischer Wähler gleich einer leuchtenden Kugel. Im Saal waren es von elf Millionen Wählern kaum vier, die der hohen offenen Wahlrechtsfrage folgten, teils weil ihr wirtschaftliches Klasseninteresse sie auf jene Seite warf, teils weil ihnen die politische Einsicht fehlte, weil sie, die Bedenkenlosen ein Herrenvolk zur Erde trieb.

Die ungeheure, erdrückende Mehrheit des deutschen und des preussischen Volkes will das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Landtagswahlrecht. Von dieser Mehrheit hat sich wieder fast die Hälfte in die Cadres der sozialdemokratischen Wählerschaft eingeordnet, und diese Cadres müssen mit mathematischer Gewißheit in dem Maße wachsen, als das Verlangen der bürgerlichen Parteien im Wahlrechtskampf deutlicher hervortritt.

Darum gilt es für die sozialdemokratischen Wahlrechtskämpfer in Preußen zu demonstrieren durch Worte und Entschiedenheit. Jeder Sozialdemokrat zählt bei den Versammlungen vom 26. November, aber jeder noch außerhalb der Partei stehende ehrliche Wahlrechtsfreund, der die Versammlungen vom 26. November besucht, zählt doppelte. Am 27. November morgens werden im preussischen Ministerium des Innern und in den Redaktionen der Tageszeitungen in Berlin aus ganz Preußen die Nachrichten einlaufen über den Besuch und Verlauf der sozialdemokratischen Wahlrechtsversammlungen, und sofern sie nicht liegen, werden diese Berichte — davon sind wir überzeugt — geschrieben werden, daß die Wahlrechtsbewegung im ganzen Lande sich fortsetzt und auch jene Massen anzuziehen beginnt, die sich bisher von eiteln Versprechungen bürgerlicher Parteiführer blenden ließen.

Wach und wach hat der Winter eingezogen. Eine Wirtschaftskrise mit ihrem ganzen Gesagte von Not und Elend steht vor der Tür. Die Konjunktur sinkt, während die Preise aller Lebensbedarfs steigen. Wie lange wollen wir noch durch Preußen im Reich die Zünfter ungeführt regieren lassen? Auf was warten wir noch?

Der 26. November hat den letzten Mann, die letzte Frau aus dem Volke zur Pflicht. Rechtlose Preußen, all zu Haus unter dem Hine!

Prolet und Freiheit!  
Fort mit der politischen und wirtschaftlichen Herrschaft der Junker!  
Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!

Der 26. November in Berlin.

In Berlin und Umgebung werden am Abend des 26. November siebenundvierzig Volksversammlungen mit der Tagesordnung: „Der Wahlrechtskampf“ abgehalten werden. Davon entfallen 18 auf das eigentliche Berlin, je 21 und 10 auf die Kreiswahlkreise Teltow-Weesow und Niederbarnim.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 25. November 1907.

#### Im Reichstage

ging es am Sonnabend schon bedeutend lebhafter her, denn in der ersten Sitzungstagung Freitagabends. Wieder erwarteten wir schon den Staatsvertrag mit den Niederländern, der die Unfallaufträge der belagerten Arbeiter regeln will, eine ziemlich ausgedehnte Debatte herbei. Es war unter Fraktion, für die die Genossen Stadthagen, Kollenbühr, Hue und Sacke das Wort ergriffen, zu danken, daß der Vertrag nicht, wie die Regierung es lebhaft wünschte und bestürmte, ob bloß angenommen, sondern vielmehr eine Kommission berufen wurde. Nicht Fraktionsredner wies darauf hin, daß die Unternehmung und nicht die Arbeiterinteressen für den Vertrag ausgiebig gewiesen sind und daß die deutschen Arbeiter dabei schlechter fahren, als die niederländischen. Daß der Vertrag zudem an Klarheit zu wünschen übrig läßt, wurde auch von liberaler Seite anerkannt. Als freimittler Regierungskommissar trat der Zentrumsgesandter Schiffer auf. Drei Tage erst ist der Reichstag wieder zusammen und schon hat die Schlichtung des Zentrum, in den „Kongress“ der herrschenden Parteien wieder aufgenommen zu werden, sich bei zahlreichen, begeisterten, wenn auch an sich nicht bedeutenden Gelegenheiten ankündigt. „Nunmehr kam die gloriole „Revolom“ der Reichstagsbeileidigung paragrafen an die Reihe. Lieber den Inhalt dieser Plakarbeit brauchen wir weiter keine Worte zu verlieren. Der einzige wirkliche Fortschritt ist die Verklärung der Verjährungsfrist. Im übrigen läuft die Reform darauf heraus, daß betrunkene Kriegerveiten sich mal den Luxus einer Majoritätsbeileidigung werden lassen können. In einer stimmungsförmigen Bureaukraterrede brachte Staatssekretär Niederberg das Gesetz ein. So kaum minder matten Heden haben Konjunktur- und biokrisisfreisinnig — selbst der alte Feuerpöf Träger redete juristisch laun und witzlos — ihre Zustimmung — im allgemeinen; Stellung zu Einzelheiten vorbehalten. In einer trefflichen, an vorzüglichen Pointen und treffenden Bemerkungen überaus reichen Rede gefasste Herrmann das Wachstum. Die Zunderzucht, das war die Quintessenz seiner von der Fraktion mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, wird aus der „Reform“ neue Nahrung ziehen. Nach einer lendenhaften, von Heine schlagfertig abgefeuertem Erwiderung Niederbergs und nachdem Antikritik Bindewald mit der ihm eigenen Lukenkraft nach einer lex Luise geschrien, wanderte die Vorlage an eine Kommission. — Am Montag Interpellationen über Lebensmittelteuerung und Kohlennot.

#### Eine neue Flottenmilliarde.

Als die neue Flottenmilliarde erschien, behauptete die Nordd. Allgem. Zeitung, ihre Kosten würden sich ungefähr auf die Höhe der Baukosten der drei Linienschiffe belaufen. Das wären also etwa 120 Millionen Mark. Regiole Gemüter, die

(Nachdruck verboten.)

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.  
Von Franz Morris.

Wenn man schmitt in diesem Sommer seinen Weizen geiziger als die andern Nachbarn; sofort nach der Ernte wollte er eine große Freiblad auf Weizenfelder benutzlichen. Diese Jagd sollte ebenso wie Amnitzer's Barneinweihungsball eine Veranstaltung sein, an der jedermann aus der ganzen Umgegend teilnahm. Niemand beachtete das Treiben im weissen Teile seiner Wärd beginnend zu leiten; dann sollte es sich nach Weizen und in den besten Teilen von Los Wuerdos geben — Amnitzer hatte dort keinen Weizen gebaut — und in den Sägen am Oberlauf des Wroderfons-Baches oben, wofolst ein Warden\* \*) geplant war.

Als Garzan und Bresley am Tage der Jagd in aller Frühe ihre Pferde vor dem Stalle von Los Wuerdos fütterten, äußerte Wehls der Wornann:

„Ich war gestern abend in der Stadt, und da hörte ich daß Christian früh und spät hinter Muegels her ist, damit er ihn in den Wehls von Los Wuerdos setzt. Delaney verlangt das selbe für Luten Gab.“

Oben dieser Christian, der Landwarter und Welter S. Wernans und eine der Hauptpersonen in dem Drama der Geringfügigen Dichtes, war feiner als die Wahn mit der Wroderfons für ihre in den Rangos an haltenden Landbesitzern betraut, als Führer von Los Wuerdos aufzuziehen.

„Er behauptet“, fuhr Wehls fort, „daß ihm die Wahn den Wehls garantiert hat, als er Los Wuerdos von ihm kaufte. Er will die Wahn jetzt haben, um noch die Ernte machen zu können.“

„Das ist beinahe ein ebenförmiger Schwind“, brummte Garzan vor sich hin, während er sein Pferd aufzäumte, „wie der...“

Verkauf der Heimfarm von Luten Gab an Delaney. Das Geld von Luten Gab ist nach der Verabschiedung der Wahn noch abzurufen, um fünfzigtausend Dollar wert, und ich glaube nicht, daß Delaney den Preis für ein gutes Pferd aufbringen kann. Wahrscheinlich, diese Wahn verliert nicht einmal den Schein zu wahren. Wo sollte Christian das Geld herkommen, um Los Wuerdos zu kaufen? Niemand in ganz Wornelle ist reich genug dazu. Die wohnenden Schritte! Als ob wir nicht wüßten, daß Christian und Delaney S. Wernans rechte und tiefe Hand sind. Man, sie werden ihm abgeben müssen, und nie er in pörokratisch-erhöhter, wenn er zu nahe an die Waidine heranwinkt.“

„Wie kommt es nur, warum“, fragte Bresley, als die beiden jungen Männer zum Hof hinaus ritten, „daß die Wahn etwas unternehmen kann, ehe der oberste Gerichtshof seine Entscheidung abgegeben hat?“

„Sie stellen die Sache eben so hin“, entgegnete misstrauisch Garzan. „Sie behaupten, daß die vor den obersten Gerichtshof gebrachten Fälle nicht grundlegend sind, wie wir behaupten, und daß Amnitzer und der Gubernor ihre Prozesse verloren haben, weil sie nicht zum Termin erschienen sind. Niederbergsche Gannernisse sind das, aber sie werden nichts damit erreichen. Die Liga ist zu stark. Fürs erste werden sie sich nicht an uns heranwagen. In dem Augenblick, Preußen, in dem sie versuchen, von einem der Mandsos hier herum mit Gewalt Wehls zu ergreifen, da fallen auch schon sechsundvierzig Gemehre los. Wehls Gott, es würde ein ganzes Regiment, Bundeswehls dazu gehören, um irgendwem von uns von seinem Lande zu vertrieben! Nein, bei Gott! Sie wissen, daß die Liga diesmal Ernst macht.“

Während Bresley und Garzan die Countystraße entlang trabten, kamen sie fortwährend an Reimern, Wagners, Wreals und Wadwards, ja selbst Hornmannen vorbei, die sich alle in derselben Richtung fortbewegten. In allen diesen Gefährten war die gleiche Landbesitzformung aus der Wornelle'schen Untertags nach der Freiblad. Man sah dieselben Leute in ihrem Sonntagsgestalt wie bei Amnitzer's Wornball — die jungen Mädchen in Wollkleidern und breitrandigen Strohhüten, die älteren Frauen in bewirkten Gattus und Kallio; die Männer tragen Stundentücher über ihren schwarzen Anzügen. Der Zug war sehr feierlich; die der Matrinnen hatten dabei ihre Kapputzhüten abgenommen, sie sorgfältig in Zeitungspapier eingeschlagen und unter den Äy gelegt; als Kopfhüllen und Staub-

schutz dienten nach Aufschütteln, die entweder unter den Kragen des Kleides gestopft oder um den fetten Hals gestohlet waren. An den Wagenenden baumelten sorgfältig besetzte Eimer von bezuglichem Eisenblech, die den Jubel entließen. Kleine Jungen mit gefüllten Halbkugeln und Wäbden in schwarz passenden, die hübsch brüneten Schönen leuchten, Kammern und Wornnen offen, zu den Gefährten heraus und glotzten funktionsfähig ihre Köpfe umher. An die Wägen gebundene handbedeckte Socken folgten mit weit herausabhängenden Jungen den Guppferen der Pferde.

Der kalifornische Sommer lag stidig und heiß wie eine dicke Wolbede über dem Lande. Die frodentröckenen Hügel waren braun und ausgebleicht. Die trockenen, gelben Gräser und der wilde Ocker brachen die Wägen, wenn man auf sie trat. Wege und Säune, selbst die Mäster an den niedrigen Baumreihen waren mit einer dicken grauen Staubbildung bedeckt. Die Sonne hatte alle Farbe aus der Landschaft gebannt; nur die beschatteten Flächen waren grüne Däfen in der braun und gelb geböckerten Wäldle.

Der erste halbe, dann goldbraun und schließlich braun gewordene Weizen war fast zur vollen Reife gelangt. Wie ein riesiger Leppid breitete er sich über das ganze Land. Soweit das Auge reichte, sah es nichts als ein unbegrenztes Meer von Weizen, dessen trockene, reife Palme raschelten und rauschten, wenn immer ein heiser Luftzug von Südosten her sie bewegte. Die Weiter und Wagen wurden immer zahlreicher, als Weizenfeldern weitertraten. Sie überholten Quoben, der Braun und Lötter auf seinen Hornmannen geladen hatte; ein gefaltetes Pferd war an das hintere Schiebbrett gebunden. Der kleine Deutsche in dem abgelebten Schodrow von Magnus Ferris und einem neuen breitrandigen Strohhut nahm mit seiner Frau den Vorderste; hinter ihnen auf einem quergelegten Brett saßen die kleine Etha und Wina, ihre ältere Schwester. Bresley und Garzan hielten an, um mit der Familie einen Hühnerbrud zu wechseln.

„Du fährst So bloß“, fuhr Quoben, ein altes, aber sehr gut gehaltenes Gemehr hervorholend, „dademitt will ich auf die Hüfen losziehen, du bet. Wenn du so auf die Hüfen kommst, so zimmeln und sich auf die Hüften setzen, was da mal so äden los — bumm! da haß ich.“

„Die Wärfels werden Sie nicht schicken lassen, Wismard“, bemerkte Bresley, Wina anblickend.

Quoben krümmte sich vor Lachen.



Ja gut angeleitet, haben die geistliche Vermutung für sich; es kann aber in Folge wieder anders sein. (Geistlich.) Umgekehrt ist es bei Popen und Jesuiten: die haben jetzt die geistliche Vermutung gegen sich; früher war es anders und bald schon kann es wieder anders sein. (Schall. Seinerzeit und Vorbedachte vorausgesetzt.) Die politische Stimmung spricht bei Majestätsbeleidigungen wiederum ein ganzes Wort. Nach dem Wahljahr von 1903 wurde nach „verfehlten“ Majestätsbeleidigungen Prozessen geführt. Eine Majestätsbeleidigung wurde in der Kritik einer höffischen Saugaja gesehen, an der übrigens der Kaiser nicht teilgenommen hatte. Der betreffende Angeklagte wurde übrigens zu neun Monaten in Gefängnis verurteilt. (Schall. Dort, heißt bei den Sozialdemokraten über die Chinaromane, historisch, ist ein Vorhaben des Kaisers, alles mögliche ist als „indirekte“ Majestätsbeleidigung betrachtet und geahndet worden. Die Kritik des Verordnungsrechts, die Kritik der Kronenreden ist als Majestätsbeleidigung angesehen und bestraft worden. — Ich meine keinen Fall, in welchem ein so abemotiviertes Mitglied einer Majestätsbeleidigung historisch geahndet hat. (Schiffiger Widerspruch rechts. Steht und schreit hat man ihnen die Absicht nur untergeschoben. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten sind dank unserer gegenwärtigen Ausnahmen gibt es allerdings unter den ganzen Auffassung an demselben, aber das Verhältnis ist nicht die Heiden, geschweige denn die Kräfte die Welt regieren. Wir haben also keine Beantwörung, uns an die Kräfte zu richten. Was wir aber nicht unterlassen können noch unterlassen dürfen, ist die scharfe Kritik an allen Verordnungen und dem Verordnungsrecht. — So wie eine solche Kritik im Interesse der Majestätsbeleidigung, so will man mit Hilfe des Majestätsbeleidigungsparagraphen unterbinden. Durch die Unterbindung von böswilligen und nicht böswilligen Beleidigungen wird die Zensurwirkung nach hinreichender Formel abgemindert.)

Nicht nur bei Majestätsbeleidigungen wird der Begriff der Beleidigung ungenügend ausgehört. Es sind schon Verurteilungen wegen Verunglimpfung, Verleumdung, Verhöhnung. Das Gericht sagte: der Ausdruck „Schandname“ ist nicht beleidigend, wird es aber durch Vorlegung des Wortes „General“. Man geht heute gern über „feinliche“ Beleidigungen, aber was es nicht die staatsbehaltende Presse, die im Schmutz des Hauptortes wohnt, die Bebel und Singer um angelegelt mit Verunglimpungen verlor. Der Reichsverband hat die Verunglimpfung als Verleumdung angesehen. Das ist ein Fehler, so daß sogar der Reichsverband sich nicht erheben will man mit Hilfe des Majestätsbeleidigungsparagraphen unterbinden. Durch die Unterbindung von böswilligen und nicht böswilligen Beleidigungen wird die Zensurwirkung nach hinreichender Formel abgemindert.)

Die Majestätsbeleidigungen sind der Begriff der Beleidigung ungenügend ausgehört. Es sind schon Verurteilungen wegen Verunglimpfung, Verleumdung, Verhöhnung. Das Gericht sagte: der Ausdruck „Schandname“ ist nicht beleidigend, wird es aber durch Vorlegung des Wortes „General“. Man geht heute gern über „feinliche“ Beleidigungen, aber was es nicht die staatsbehaltende Presse, die im Schmutz des Hauptortes wohnt, die Bebel und Singer um angelegelt mit Verunglimpungen verlor. Der Reichsverband hat die Verunglimpfung als Verleumdung angesehen. Das ist ein Fehler, so daß sogar der Reichsverband sich nicht erheben will man mit Hilfe des Majestätsbeleidigungsparagraphen unterbinden. Durch die Unterbindung von böswilligen und nicht böswilligen Beleidigungen wird die Zensurwirkung nach hinreichender Formel abgemindert.)

Staatssekretär Dr. Nierbering: Ich behaupte die Meinungen des Abg. Heine um so mehr, als sie in dem Augenblick gemacht wurden, in welchem die Verbündeten Regierungen dem Volke ein Zeichen des besonderen Vertrauens entgegen zu bringen. Den Reichsverband nehme ich gegen die Unterbindung der Majestätsbeleidigung nicht an. Die Majestätsbeleidigung und der böswilligen Beleidigung überhaupt besteht zu stehen. (Sehr Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Nierbering: Ich behaupte die Meinungen des Abg. Heine um so mehr, als sie in dem Augenblick gemacht wurden, in welchem die Verbündeten Regierungen dem Volke ein Zeichen des besonderen Vertrauens entgegen zu bringen. Den Reichsverband nehme ich gegen die Unterbindung der Majestätsbeleidigung nicht an. Die Majestätsbeleidigung und der böswilligen Beleidigung überhaupt besteht zu stehen. (Sehr Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Nierbering: Ich behaupte die Meinungen des Abg. Heine um so mehr, als sie in dem Augenblick gemacht wurden, in welchem die Verbündeten Regierungen dem Volke ein Zeichen des besonderen Vertrauens entgegen zu bringen. Den Reichsverband nehme ich gegen die Unterbindung der Majestätsbeleidigung nicht an. Die Majestätsbeleidigung und der böswilligen Beleidigung überhaupt besteht zu stehen. (Sehr Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Nierbering: Ich behaupte die Meinungen des Abg. Heine um so mehr, als sie in dem Augenblick gemacht wurden, in welchem die Verbündeten Regierungen dem Volke ein Zeichen des besonderen Vertrauens entgegen zu bringen. Den Reichsverband nehme ich gegen die Unterbindung der Majestätsbeleidigung nicht an. Die Majestätsbeleidigung und der böswilligen Beleidigung überhaupt besteht zu stehen. (Sehr Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Raumbürger (A. G.). Dort ist ein neuer Tiefbau im Aufzuge begriffen, der bei 250 Meter Förderlänge neun Meter Erzeugung aufweist. Die Wassermaschine verlagert sehr oft, so daß die Förderleistung bis zum Anschlag im Wasser stehen. Der Vorkauf für die Arbeit beträgt für Käufer 20—25 Mark pro Woche für Förderleistung 19—21 Mark. Bedenkt man die hohen Anknappfahrbeträge und den sehr erschröcklichen Preis für die Arbeit, so wird wohl niemand behaupten können, daß die Vergütung „flüchtig“ entlohnt werden.

Daß sich die feuchte Kohle den Bremsberg herab zusammengefahren, so werden Strafen angeordnet und verhängt wegen nicht genügender Füllung der Wagen. Die Vergulte sind aber selbst schuld, wenn man sie straft. Bei Festen nennt man sie „liebe Kameraden“, bei der Arbeit behandelt man sie als Sklaven. Die Arbeiter der Raumburger Gruben wollen es nicht anders, das beweist ihre Haltung beim letzten Streik! Zwar hält jetzt mangelnde Fülle, doch vorläufig haben nur in der Laube. Organisiert sind die Leute — im „Friedrichsbergmannsclub“. Welchen Zweck der Verein hat, braucht hier nicht erläutert zu werden. Einmal aber steht fest, solange die Vergulte der Raumburger A. G. Verrat an ihren Mitmenschen üben, so lange werden sie von ihren Vorgesetzten den Dank erhalten, der ihnen gebührt!

Auf der Grube Hedwig, Gemeindefabrik Holzmanns Hall, bei Wöflau werden geradezu erträumliche Löhne gezahlt. Vor dem 1. Oktober erhielten die Arbeiter 5—6 Mk., Handwerker um 4 Mk. Da kam ein neuer Inspektor, und den Arbeitern wurde der Vorkauf höher gezahlt. Im Durchschnitt betrug der Wöflau 50 Pfg pro Schicht!

Am 15. November wurde dann folgender Umsatz angefahren: **Beaufschlagung!** Die Schichtlöhne werden von heute bis auf weiteres wie folgt festgelegt: Beim Abtönen: Vollhauer 5 Mk., Verhauer 4 Mk., Hölzler 3,50 Mk.; Handwerker: Schmelde, Zimmerer 3,75 Mk.; Lagerarbeit auf dem Plage: Arbeiter über 20 Jahre 3 Mk., unter 20 Jahren 2,50 Mk., Kesselführer 3,50 Mk. Schottmann, Berginspektor.

Da sage nun, noch einer, daß die Verteuerung der Kohlen nicht nicht herbeigeführt worden ist durch die „Steigerung“ der Kohlenpreise. An alle Verhandlungsmittel aber ergreift hiermit die Aufforderung, über Lohnabhängigkeit und andere Verhältnisse auf Gruben, Schmelzereien, Fabriken usw. sofort an die Vertretungsleute (Ordnungsverwalter) zu berichten. Damit rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden können.

**Polizeilich verboten** wurde in Raumburg der Vortrag des Herrn Schriftstellers Heine über das Geschick des Lebens und seine politischen Erscheinungen. Das Gemeindefabrikarell wollte keine Mitglieder über diese Fragen aufklären, eine hohe Polizei findet das unzulässig! Wahrscheinlich befristete unsere Kundmahlische, daß ein derartiger Vortrag die „öffentliche Zucht“ verlege. Oder war man der Ansicht, daß er eventuell Schaden aus den 8 175-Prozessen mit zur Sprache kommen könnte? Aber ganz gleich, was die hochmohlmehle Polizei Gründe erhebt, was sie sein wollen, auf jeden Fall hat Raumburg etwas ganz besonderes zu verzeichnen.

In der letzten Zeit ist hier überhaupt die Stellung der Polizei gegen die Arbeiter eine etwas andere geworden. Früher wurden die vom Kartell für die Mitglieder getroffenen Veranstaltungen wieder angeordnet, nur was dafür Vermögensgegenstände zu zahlen. Da kam ein neuer Polizeikommissar und es wurde anders. So verlangte man beim Vortrag des Herrn Meinen über Sozialarbeit einen Wandergewerkschafts! Das natürlich nicht. Bei den Vorträgen des Herrn Wollfotte und Heine verlangte man den Nachweis eines höheren Interesses von Kunst und Wissenschaft! und sieht da den 8 33 a. D. zur Erklärung heran.

Nun wir werden sehen, wie der Hof läuft. Etwas Unmacht besitzt ja die preussisch-deutsche Polizei, aber auch die hat Grenzen!

**Milchkrieg in Raumburg.** Was andere können, das können wir auch, das heißt wahrheitlich die Raumburger Milchhändler und erhöhen stugs den Milchpreis von 18 auf 20 Pfennig. Erhöhte Futtermittel, Teuerung auf allen Gebieten führen die Milchhändler als Gründe für die Erhöhung ins Feld. Teuerung herrscht, wird ohne weiteres zugegeben, aber nicht die Agrarier und Milchhändler sind dabei die Leidtragenden, sondern die Konsumenten. Die Milchproduzenten haben schon dafür gesorgt, daß sie nicht zu kurz kommen. Sie machen bei jedem Anlaß ihr „Geschäftchen“ und da sie nun einmal beim Abschöpfen der Konsumenten sind, so wollen sie es denn gleich ordentlich belohnen. Doch in der „Milchfrage“ dürfen sich die Herrschaften etwas verreckt haben. Die Milchkonsumenten von Raumburg scheinen den Milchkrieg einmütig und geschlossen führen zu wollen! Wirkentlich denken darauf die zahlreich „Eingekaufte“ vom Preisbillet hin. Wenn man nun wirklich in diesen Fällen den bürgerlichen Konsumenten nicht über den Weg trauen darf, so können diesmal doch diese Leute solidarisch handeln zu wollen. Und die Arbeiterchaft hat keine Ursache, abseits zu stehen.

Eine Einzelnder im Preisbillet führt u. a. aus: ... Alle Kerze sind darin einig, daß Milchfrauen gesund und blutbildend ist, was namentlich den bleichsüchtigen Fabrikarbeiterinnen immer wieder empfohlen wird. Wer kann das aber, wenn das Liter 20 Pfg. kosten soll, ist doch 18 Pfg. meist schon für viele zu hoch. Unrecht hat die Frau nicht, denn wir möchten einmal die Fabrikarbeiterinnen sehen, die bei den heutigen Löhnen überhaupt eine regelrechte Milchfrau durchzuführen kann.

Die Arbeiterchaft hat u. E. die Pflicht, sich ebenfalls ganz energisch gegen eine Milchverteuerung zu wehren. In ihrer gemeinschaftlichen Vereinigung ist den Arbeitern eine Handhabe geboten, die sie auch im Milchkrieg benutzen sollte. Treuet an zum Kampf, durch Einigkeit werden ihr die Milchhändler zwingen!

**Vorlicht beim Unterstreifen!** Schon oft haben wir davor warnen müssen, Unterstreifen zu lassen, ohne den Anhalt des zu unterstreifenden Schriftstückes genau gelesen zu haben. Leider sind immer wieder Fälle zu verzeichnen, in denen Personen — besonders Frauen — erst zu spät merken, daß sie die Dummen waren. So werden uns jetzt wieder mehrere solcher „Reinfälle“ gemeldet. Zu Bietritz bei Wittenberg nahm ein Weibchen aus Bitterfeld Bestellungen auf Beständern auf. Einige Hausfrauen bestellten und meinten, daß sie für den Preis von 2,50 Mr. pro Bünd ungeheuerliche Güntelwürden erhalten würden. Den Bestellechein sah man sich — wie immer — nicht genau an. Die Bestellen kamen, teuer mußte sie zu klassifizieren! Ein buntes Durcheinander zum Teil durchschnittenen (geschickter) Federn! Aus man nun die Bestellecheine nachschauen fand man, daß dieses „Gewengiel“ „Rappfedern“ sein sollte. „Geruppt“ ist jemand

worden und zwar die Besteller! Beim nächsten Male werden die Frauen wohl besser aufpassen. Ein etwas anderer Fall, der auch beweist, daß man Verstandhären und deren Helfenden stets vorsichtig gegenüberzutreten muß. Eine Schneiderin in Reibitz bestellte bei einem Kleidermacher des Herrn Fern „Defizit“ Kleiderartikel im Betrage von 21 Mk. und 1,98 Mr. Die Waren wurden im Juni geliefert. Im September erhielten der Kleidermacher wieder, erhielt die beiden Beträge und quittierte darüber. Bestellungen aus's bißmal nicht. Am 1. Oktober kam die erste Mahnung der Firma. Die Schneiderin teilte der Firma mit, daß die Rechnung bezahlt wird, erhält jedoch keine Antwort, sondern Mitte Oktober eine zweite Mahnung. Ein Parteigenosse wußte sich nun veranlaßt, an die Firma zu schreiben. Nichts rührte sich. Auf ein zweites Schreiben, in welchem u. a. bemerkt war, daß die Sade der Defizitlichkeit übergeben würde, kam ebenfalls keine Antwort! Da hielt es denn einmal, man möge nichts übel nehmen, die Sache habe sich angeklärt!

Auch in diesem Falle konnten der Betroffenen Schwierigkeiten bereitet werden, denn auf die Rechnung steht vermerkt, daß Zahlungen „nur durch die Post zu leisten“ sind. Wir hoffen, daß die beiden mitgeteilten Fälle wiederum dazu beitragen, bei Abschließung von Geschäften mit auswärtigen Firmen ganz besonders vorsichtig zu sein. Niemand unterzeichnet einen Schein, ehe er ihn genau gelesen hat! Man erparnt sich dadurch viele Scherereien und Geldverluste.

**Die Schrapflauer Bergmannenattacke** wird wieder in Erinnerung gebracht durch eine Schöffengerichtsverhandlung in Gelsen. Angeklagt waren die Genossen Peterloh und Zehner, sowie der Gastwirt Müller wegen angeblicher Verunreinigung eines öffentlichen Bergens. Bürgermeister Schrapflauer trat als Zeuge (?) auf. Der Amtsanwalt wies in der Verhandlung darauf hin, daß der Bergarbeiterverband nicht als geschlossene Gesellschaft anzusehen sei. Jedoch ist der Verband wohl als politischer Verein zu betrachten. Auch die der Verband, wie auch die Geschäftsstelle jeden jeden Mann auf, deshalb ist der Verband ebenfalls keine geschlossene Gesellschaft. Welche Personen verurteilt auf eine Reichsgewerkschaftsentscheidung, wofür besagt, daß der Verband auf wirtschaftlicher Grundlage errichtet ist und mit keiner Partei zu tun hat. Weiter habe das Kammergericht am 21. März d. J. entschieden, daß eine Geschäftsstelle kein selbständiger Verein ist, wenn sie zu allen Beschäftigten die Genehmigung des Vorstandes einholt. — Das Gericht kam zur Freisprechung! — Das war nun der erste Streik! Und der zweite?

**Kartoffelmus.**

18 große Kartoffeln	18 Pfg.
Milch	20 "
Butter oder fetten Speck	20 "
(Fleisch muß man sich denken)	"
<b>Saure Linsen.</b>	
1 Pfd. Linsen	15 Pfg.
5 Pfd. Kartoffeln	5 "
Verkostete Pflanzen	10 "
Speck oder Fett	10 "
2 große Zwiebeln	1/2 Schüssel Salz
Gig, Gemüßzucker.	(Fleisch wie oben)
<b>Müherl.</b>	
6 Eier	80 Pfg.
Samuel	5 "
Milch	8 "
Butter, 1/2 Teelöffel Salz	10 "

Diese drei Beispiele mögen genügen, um ein Bild über die tatsächlichen Genüsse zu geben, die der Familie eines Manneselbigen Bergmanns warten, wenn die Hausfrau fleißig nach dem genannten Kochbuch wirtschaftet und vor allem die Mahnung der Verfasserin beherzigt: Seid frühlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, halter an am Gebet. Man vergleiche diese „Spezialarten“ mit denen der sogenannten „Bergmanns-tage, die wir vor kurzem veröffentlichten. Der Unterschied ist nur ein ganz geringer.

**Wahlrechtsdemonstrationen im Ländchen!** Mit Müchigkeit auf die zur Nachschicht gehenden Vergulte sind hier die Demonstrationsveranstaltungen am nächsten Sonntag (1. Dezember) angelegt worden. Für Gorden, Naupzig i. Br. und Grünwald findet die Verammlung schon Sonntagabend 8 Uhr in der Wölke statt. Genosse Reiser wird referieren. Genosse Reiser wird am Sonntag nachmittags 3 Uhr bei Waldau in Bodwitz, abends 7 Uhr bei Straie in Wittenberg referieren. In den Bergen liegt es, die Zeit zu einer recht lebhaften Agitation auszunutzen, damit die Verammungen ebenfalls hart bekehrt werden, wie die am roten Sonntag 1906, die aber damals verboten wurde. Es waren da ja 1.500 Menschen an der Begegnung zusammengelassen! So muß auch diesmal der Besuch werden. Darum: An die Arbeit, Genossen!

**Zeitsitz, 24. November.** (C. B.) Zum zweiten Bürgermeier wurde in der letzten Stadterneuerungsverammlung der Rathherr Paul Lange-Deinold gewählt. Er erhielt 19 von 20 Stimmen. Zur engeren Wahl stand außer diesem Herrn noch der Referendar Dr. Strauß-Halle. Bürgermeister Leberoggen-Belger hatte noch in letzter Stunde abgedreht, da ihm in seiner jetzigen Stellung eine Gehaltszulage gewährt wurde.

**Mischerleben, 24. November.** Die Arbeit niedriger gelegt haben in der Papiermanufaktur S. C. Weickert die 50 Arbeiterinnen wegen Lohnminderungen. Die Firma will die Lohnverhältnisse „möglichst niedrig prüfen“ und in der Woche (1. regeln). Hoffentlich finden sich keine Arbeitswilligen.

**Briefkasten der Redaktion.** Ch., Gelsen. Derartige Briefe müssen von der Briefkasten-Verwaltung gegengezeichnet, mindestens aber untertempleiert sein. Verantwortlicher Redakteur: Walter Rosowid in Halle. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Am Dienstag den 26. November abends 8 1/2 Uhr  
finden in folgenden Lokalen

# Protest-Versammlungen

**Wolfspark, Burgstraße.** | **Lehner Dreier, Merseburgerstraße.**  
**Lindenhof, Halle-Kröllwitz.** | **Sportpark, Alte Leipziger Chaussee.**  
**Sachsenburg, Halle-Trotha.** | **Burgschlößchen, Burg b. Radewell.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

## Nieder mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht.

Referenten: Genossen **Kunert, Albrecht, Däumig, Fröhlich, Schade, Oertel.**  
Die Genossen werden ersucht, dafür zu agitieren, daß der Besuch der Versammlungen ein massenhafter werde, insbesondere werden auch die Frauen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
**Die Parteileitung für Halle und den Saalkreis.**

# Zeitz. Zeitz.

Dienstag d. 26. Novemb abends 8 Uhr in der Zentralhalle, Rahmestrasse

## öffentl. Protestversammlung

Tagesordnung:  
Das Dreiklassenwahlrecht, der preussische Landtag und die Stellung des Parteitag des Sozialdemokratie Preußens. Referent: Genosse **A. Leopoldt.**

### Freie Diskussion.

Zu dieser Protestversammlung muß jeder Parteigenosse und -Genossin kommen.  
Entree pro Person 10 Pf. Der Vorstand des sozialdem. Vereins.

# Weissenfels.

Dienstag, den 26. November abends 8 Uhr in der „Stadt Naumburg“

## Grosse Protest-Versammlung.

Referent: Genosse **Adolf Thiele, Halle a. S.**

Fehle kein Arbeiter in dieser Versammlung. Die Proletarier unserer Stadt dürfen nicht zurückbleiben hinter ihren Klassengenossen in anderen Städten, die sich zu einem wichtigen Vorstoß gegen das elendeste aller Wahlsysteme anschließen.  
**Der Einberufer.**

## Bockwitz, Mückenberg, Grünwalde, Kleinleipisch, Lauchhammer, Naundorf und Dolstheida!

Sonabend, den 30. November abends 8 Uhr

im Gasthof zur Walke in Grünwalde,

Sonntag, den 1. Dezember nachm. 3 Uhr

im Gasthof des Herrn Waldau in Bockwitz,

Sonntag, den 1. Dezember abends 7 Uhr

im Gasthof des Herrn Eduard Starke in Mückenberg

## gr. öffentl. Protest-Versammlungen

Tagesordnung:

### „Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!“

Referent in Grünwalde: Genosse **Reiterscheid, Breslau;** in Bockwitz u. Mückenberg: unser Reichstagskandidat Gen. **Herm. Fleissner, Dresden.**  
An die Arbeit, Genossen! Wirt für einen Massenbesuch dieser Versammlungen! Keiner darf an diesem Tage zu Hause bleiben! Demonstriert gegen eure Rechtlosigkeit bei der preussischen Landtagswahl! **Der Einberufer.**

## Bockwitzer Bezirk.

Sonntag, den 8. Dez. 1907 in Mückenberg u. Grünwalde

## 2 grosse öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Tagesordnung:

### „Der neue Knappschafts-Statuten-Entwurf.“

Referent: Kamerad Bezirksleiter **Dölle, Senftenberg.**

Versammlungsstätte und Zeit wird noch bekannt gegeben.  
Kameraden des ganzen Bezirkes! Zum ersten Male dürfen sich die Bergarbeiter hierzulande in Sälen versammeln. Reizt darum schon heute für einen Massenbesuch der Versammlungen! Wählt die Sämlinge auf! Ermählt die Trägen! Führt den letzten Kameraden in die Versammlung und dem Verband zu. **Der Vertrauensmann.**

Bertrag und für die Inzerate verantwortlich: August Groß. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Ausschusses (G. u. v. d. H.) Halle a. S.

**Bockwitz.**  
**Arno Reichard** | **Marie Reichard**  
Schreibstube und | Damenschneiderin,  
Rechtsanwaltsstelle | empfiehlt sich den Frauen von  
Grünwalderstrasse 261. | Bockwitz und Umg. bestens.

**Bockwitz. Bockwitz.**  
Nähmaschinen der gangbarsten Systeme (8 Jahre Gar.)  
Wringmaschinen, Fahrräder, Automaten.  
Reizende Neuheiten in mechanischen Spielwaren  
empfehlen bei totaler Bedienung  
**Gotthold Ton** in Bockwitz, für Größer  
des Konium-Vereins.

**Bockwitz.**  
**Max Schober, Schuhmachermeister**  
empfeilt als passende Weihnachtsgeschenke  
Schuhe, Stiefeln und Pantoffeln für Herren, Damen u. Kinder.  
Beste Ware. Reparaturwerkstatt.  
Hansaroll. Reparaturwerkstatt.

**Adolf Pachtmann, Bockwitz,**  
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben  
empfeilt sein großes Lager:  
**Joppen und Paletots** für Herren, Jungen, Knaben und Kinder.  
Grosses Lager in **Anzügen**,  
den neuesten Moden entsprechend, in jeder Größe am Lager.  
Infolge argeren Abchlusses empfehle ganz besonders mein großes Lager  
**blauer Normal-Arbeits-Anzüge**,  
Gerade und idrzig, Winter-Qualität, per Anzug von 5 Mk. bis 7.60 Mk.  
Unterhosen, Hemden, Strickweihen, Strickjacken, Calmufaden, Handtucher, Strümpfe,  
Kragen, Chemisets, Schäfte, Taschentücher, Strüde, weinere Vergegenbden.  
Bei vorfallendem Bedarf bittet um attigen Zutritt **P. O.**

**Bockwitz. Geschäfts-Übernahme. Bockwitz.**  
Der geehrten Arbeiterschaft des ganzen Ländchens und der weiteren Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich  
**Grögers Gasthof in Bockwitz**  
künstlich übernommen habe. Ich führe dieses Geschäft unter dem Namen in bisherigen Sinne weiter und werde bestrebt sein, der geehrten Arbeiterschaft von Bodweg und Umgegend das größte Entgegenkommen zu zeigen.  
Die guten Speisen und Getränken (Dresdner Beisenfeiler-Biere) sowie guter Bewirtung werde ich meinen Gästen immer dienen.  
Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Hausfrauen meine  
Fleischerei  
Sodachend **August Kohische** und Frau.  
Vorwärts, Volksblatt, Märkische Volksstimme, Gazeta Robotnica u. Gewerksch.-Blätter liegen aus.

**Bockwitz.**  
**Filz-Schuhe**  
und  
**Filz-Pantoffel**  
in grösster Auswahl  
bei  
**Otto Pachtmann,**  
Bockwitz, Schuhmachermeister. Bockwitz.

**Naundorf Bockwitz**  
**Kachelschulze**  
Ofensetz-Geschäft.  
Empfehle mich bestens zum  
Ofensetzen aller Art  
Spezialität: Meissner Schamotte-  
Oefen in allen Ausführungen.

**Bockwitz!**  
**Kinder-Schuhstiefel**  
in  
breiter u. spitzer Form.  
**Stulpenstiefel u.**  
**Halbstiefel für Knaben**  
empfeilt  
**Otto Pachtmann,**  
Schuhmachermetr., Bockwitz.

**Warm gefütterte Joppen**  
früher 16 Mark jetzt 11 Mark.  
früher 22 Mark jetzt 17 Mark.  
**Max Teuscher, Schmorzer**  
nur 20.

**Soziald. Verein Bockwitz u. Umg.**  
Zur Feier des zweijährigen Bestehens  
Sonntag d. 15. Dezember 1907 von 5 Uhr ab  
im Saale des Hrn. Waldau in Bockwitz  
**Erstes Stiftungsfest**  
bestehend in  
dramatischen und gesanglichen Darbietungen  
**Konzert und Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Bockwitz u. Umg.**  
**Arbeiter-Turnverein „Jahn“ für Ruhland u. Umg.**  
Sonntag d. 1. Dez. im Saale des Hrn. Weidig in Naundorf  
bei Lauchhammer  
**Winter-Vergnügen.**  
Hierzu ladet ergebenst ein **Der Turnrat.**

**Mückenberg — Bockwitz.**  
Soeben eingetroffen: wol. Stedde von 2-12 Mk.  
echt Dresd. Herbst-Weichsch u. mehr. andere Sorten u. Weichsch.  
vielen billig. Anfertigung aller Sorten von Holzkohlenblei, Feistig.  
Gute am Tage in allen Preislagen.  
Zum Weihnachtsfest: Süsswaren, dies Sportwagen,  
Schneeflocke, Kinderpeisen, Schulkorsetts und -Kissen und  
mehrere andere Lederwaren.  
Zum Weihnachtsmarkt in Bockwitz.  
**O. Schlabe, Sattler-  
und Tapezierermeister.**

**Mückenberg-Bockwitz.**  
**Eduard Muschler,**  
Mückenberg,  
Nachdruck-Geschäft  
empfeilt sich zur Ausführung  
aller Dacharbeiten.  
Demonstrier. in Ziegel, Schiefer,  
Dolgemant, Wappe, Zements-  
doppelholz u. Pappstichdng.  
Reparaturen prompt u. billigst.

**Auf nach Bockwitz!**  
Güte, Milgen, Pelawaren,  
Sittschube, Probotten, Drez-  
Wäsche, Kinder-Garnituren  
in Schimmer u. f. w. lauft  
bel Paul Schreiber  
schöngeb. dem Koniumvereins.  
den dort Ende 3hr. Jedereit  
das Gemüthliche und durch die  
kontraerziosen billigen Preise  
spart Ihr viel Geld!





Dassman gefürchtete, als Meier dem Polizeisprekter die ...

Die Vertreter (Generalbesammlungsbesucher) der Gemein...

Gegen die Studenten Trinksitten gett der deutsche Bund ...

Forderungen aus dem Jahre 1905 verglichen mit dem 31. ...

Seiner Bekanntheit werden für dieses Jahr angeknüpft. Die ...

Bei Verhaftung des Theaterrestaurants aus der hiesigen ...

Stipendien. Aus der Saengerer-Stiftung sind am 2. Februar ...

Festsetzung der Invalidentarifen. Pensionen. Die Invalidentarifen ...

Ueber die Festnahme eines Schwinders, der auch in Halle ...

Öffentlicher Vortrag. Am Donnerstag abend im großen ...

Dem Konsum- und Sauerwein Ausschuss ging am letzten Freitag ...

Wahl von der Seite der Republikaner betreiben will, ist ...

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die Dienstag- ...

Aus dem Bureau des Wallstra. Theaters. Von heute ...

Birkus fest, Kaiserfest. Auf die heute, Montag, abend ...

Stadt-Theater.

Siegfried. 2. Tag der Trilogie. Es ist bedauerlich, daß die ...

Siegfried. Der Sohn Siegmunds und Sieglindes, ist von ...

Die Aufführung war eine durchaus lobenswerte. Herr ...

Aus den Nachbarkreisen.

Achtung, Arbeiter von Passendorf! Da es uns insofern des ...

Das, soviel! Vergessen! Der Konsum- und Sauerwein Ausschuss ...

Neue Erdhölle werden aus Raalorten gemeldet: In ...

Innerhalb drei Stunden von dem Vereinsthause entfernen, ...

Merseburg, 24. November. (C. B.) Die Protestbe-

Stadtverordnetenwahlen in unserem Breitenbezirke. Wierseburg.

Bitterfeld. In der letzten Sitzung sind hier unsere Genossen bei den ...

Aus dem Reiche. Berlin. Eisenbahnverlos. Auf dem Stettiner Bahn-

Prellau. Einigen Muttermord verübte der 17-jährige ...

Wettmässer (Schlesien). Familienkatastrophe. Der ...

Frankfurt a. M. Kindesmord aus Angst vor dem ...

Zusburg. Eine geborene Erbkönigin. Nach ...

Vermischtes. Neue Erdhölle werden aus Raalorten gemeldet: In ...

Einwurf eines Neubaus. In Kroienfeld bei Laibach ...

